

Erste
Diensttag
Donner-
tag und
Samstag.

Bestellpreis
p. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1/2spalt. Zeile

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 79

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 10. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1894.

Folgende Gemeinden erhielten im Staatsjahr 1893/94 einen Staatsbeitrag zu den Volksschullehrergehältern: Besenfeld 180 M., Böfingen 60 M., Hronsdorf 70 M., Unterthalheim 200 M. und Oberthalheim 400 M. — Zum Schulhausbau erhielt Calw einen Staatsbeitrag von 5000 Mark.

Uebertreten wurde die zweite Schulflelle in Waldborf dem Unterlehrer Heppert in Sternfels; die Schulflelle in Schwarzenberg dem Unterlehrer Schwarz in Widdern, Bezirks Neuenstadt.

Für Schmiede findet wieder von Dienstag den 11. Sept. an in den Lehrwerkstätten des Landes ein Unterrichtskurs im Auf- beschlag statt. Näheres ist im Staatsanzeiger Nr. 155 ersichtlich.

Verstorben: Prof. Dr. Dillmann, Berlin; Lehrer Herr, Stuttgart; Sonnenwirt Mann, Ludwigsburg; Warrer Kaiser, Biringen; Kameralverwalter Braun, Ehingen.

X Eine deutsche Kolonie Samoa?

Die Samoa-Inseln bergen mehr Zeichen deutscher Seeleute, als in den gesamten deutschen Schutz- gebieten vorhanden sind. Ganz abgesehen von dem furchtbaren Wirbelsturm, der im Hafen von Apia drei deutsche Kriegsschiffe versank und fast hundert deutschen Marineangehörigen das Leben raubte, sind auch in den Kämpfen mit den Eingebornen der Samoa-Inseln eine größere Zahl von Deutschen gefallen. Viel deut- sches Blut ist schon auf Samoa geflossen, aber nicht für Deutschland und deutschen Erfolg. Erreicht ist damit nichts, die Samoa-Inseln sind, obwohl die deut- schen Interessen daselbst die vorherrschenden sind, obwohl der größte Landbesitz in deutschen Händen ist, nicht deutsches Reichs-Eigentum, sie bilden ein eigenes nationales Königreich. Deutschland hat nie eine Annek- tionspolitik nach beruhigten oder berechtigten britischen oder französischen Muster betrieben, sonst wären die Samoa-Inseln längst sein, denn wir haben bessere Gründe für die Besitzergreifung dieser Inseln, als Frankreich und England sie bei der Annektion von Tunis, Siam, Tonkin, Aegypten u. s. w. hatten. Wohl haben die letztgenannten beiden Staaten die erwähnten Länder nicht dem Namen nach annektiert, dem Namen nach reg- lert in Tunis heute noch der Bey, am Nil der Ahe- dibe, in Siam der König, in Tonkin-Annam der Kaiser, aber praktisch hat diese Herrschaft von eingebornen Fürsten auch nicht den allermindesten Wert, und Deutschland würde auch bei den Sa- moa-Inseln ganz zufr. eden sein, wenn der König Malie- toa weiter herrschte. Deutschland aber zu beflehen hätte. Die fremden Staaten sind annektiert, um diesen Ausdruck beizubehalten mit der Begründung, daß es die Sicherung von Ruhe und Ordnung gelte. Ja, in Samoa lassen Ruhe und Ordnung seit Jahren schon Alles zu wünschen übrig, Räubereien und blutige Kämpfe bringt jedes Jahr und von Gehorsam der Eingebornen gegen die eingeborene Regierung ist wenig zu erkennen. Mit allem hat man es auf Samoa versucht, aber geblieben hat nichts. Deutschland hat früher den König Malietoa entthront, es wurde ein deutschfreundlicher König in der Person des Häup- tlings Tomasehe eingesetzt, aber schon nach einem Jahr konnte der sich nicht mehr halten. Die drei interes- santen Mächte Deutschland, England und die Ver- einigten Staaten von Nordamerika schlossen einen neuen Somoavertrag, welcher die Wiedereinsetzung des vertriebenen Malietoa verfügte und die Besetzung der Hauptverwaltungsstellen durch die drei Mächte regelte. Geholfen hat weder dieser Vertrag etwas, noch das Guterständnis der Regierungen der drei Vertrags- staaten, denn an Ort und Stelle bestand die Ueber- einstimmung unter den Angehörigen der drei Nationen nicht, und gerade das war es doch, worauf es an- kam. Man hat im vorigen Jahre den ersten der auffälligen Häuptlinge, Mataafa, gefangen genommen und ihn von den Inseln fortgeführt. Dadurch ist es gleichfalls nicht anders geworden, man schlägt sich auf den Inseln noch ebenso herum, wie früher. Als f. B. Graf Herbert Bismarck den letzten Samoa- Vertrag abschloß, war die deutsche Reichsregierung sehr verständlich gestimmt, sie gab England und Nord- amerika in Allem um des lieben Friedens willen nach. Hätte damals, vor dem Vertrags-

schluß, die Reichsregierung sich auf die Hinter- beine gesetzt und den Rivalen gegenüber darauf be- standen, dem deutschen Reiche sein praktisch bestehen- des Uebergewicht auf Samoa auch schriftlich zu sichern, dann wäre der Streit längst vorbei, wir hätten Sa- moa, wenn nicht dem Namen, so der That nach. Die heutigen Zustände sind nicht mehr zu dulden, die englische Kolonie Neuseeland träumt von Annektion oder Protektorat, und wenn die Engländer solche Pläne ernstlich verfolgen, dann geht daraus schon hervor, daß aus der betr. Kolonie Geld zu holen, oder aus derselben ein gutes Wertobjekt zu schaffen ist. Dagegen giebt es nun keine Widerrede, und es ist nicht einzusehen, warum nicht Deutsche den Profit holen sollen, den die Engländer an sich reißen möch- ten. Man braucht kein Kolonialschwärmer zu sein, und es giebt davon heute wohl überhaupt nicht mehr viel in Deutschland, aber man braucht auch kein Seg- ner eines guten Geschäftes zu sein, welches dem Reiche wohnt. Und bei richtiger und einsichtiger Verwaltung ist aus Samoa recht viel zu machen, harter Gewinn herauszuziehen. Solange man sich dort gegenseitig totschlägt und die Sicherheit auf schwachen Füßen steht, ist freilich nichts zu machen. Aber die Einfüh- rung von Sicherheit und Ordnung ist un schwer, und die Regelung der ganzen Samoafrage beruht über- haupt in dem kurzen Wort, aber festem Prinzip: Samoa eine deutsche Kolonie!

Landesnachrichten.

* Altensteig, 9. Juli. Am gestrigen Sonntag fand in der Nachbargemeinde Egenhausen der Bezirkskriegertag des oberen Nagoldgaus statt. Aus diesem Anlaß war der Ort im Fest- schmuck, die Häuser waren besetzt und bekränzt und die Wege zu beiden Seiten mit Tannenbäumchen ge- schmückt. Gegen 2 Uhr bewegte sich, voran die Stadt- musik von Altensteig, der Festzug durch den Ort, in dem 9 Fahnen gezählt wurden. Etwa 17 Vereine und Deputationen nahmen an der Feier teil, nämlich der Kriegerverein und Arbeiterverein von Altensteig, die Kriegervereine von Berneck, Böhlingen, Böfingen, Egenhausen, Heilsbrunn, Mindersbach Nagold, Pfalz- grafenweiler, Rottfelden und Simmersfeld. Auf dem Festplatz hieß zunächst Herr Bezirksauschuss Obmann Schabbe von Nagold im Auftrag des Präsidiums des württemb. Kriegerbundes die erschienenen Vereine und Deputationen willkommen und überbrachte die besten Grüße desselben. Hierauf verbreitete sich Red- ner über den Zweck und die Aufgabe der Krieger- vereine und schloß mit einem Hoch auf den hohen Protektor des württemb. Kriegerbundes, Se. Majestät den König Wilhelm. Der Vorstand des Krieger- vereins Egenhausen, Herr Bäuerle, sprach ein poetisches Willkommen aus und toastierte auf den Ehrenpräsi- denten, den Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar. Die gefällige Unterhaltung wurde wesenlich belebt durch die Vorträge der Musikkapelle und des Ge- sangvereins von Egenhausen und es verlief das ka- meradschaftliche Stelldichen in schönster Weise. Der Zustrom der Bevölkerung war ein großer, denn das Fest erregte sich auch guter Witterung und es wird nicht bloß jeder Teilnehmer, sondern auch die Ge- meinde Egenhausen mit Befriedigung auf die Feier- lichkeit zurückblicken und dieselbe in angenehmem An- denken behalten.

* Altensteig, 9. Juli. Wie wir hören, ist der fuhrende Landpostbote für Garsweiler und Grömbach vom 1. Juli ab in einen fahrenden Post- boten umgewandelt worden. Der Bote kommt wie seither vormittags 9 Uhr hier an, geht um 10 Uhr 15 Min. wieder ab und kann derselbe nunmehr Sen- dungen jeder Art von und nach den beteiligten Orten befördern. Auch befördert der Bote Personen zu billigem Preise. Die neue Einrichtung kann namentlich dem geschäftstreibenden Publikum zur Be- nützung nur empfohlen werden.

* Altensteig, 9. Juli. Nach einer drückenden Schwüle des Tags über verfinsterte sich am Sams- tag abend plötzlich das Firmament in gefahrdrohender Weise, bald folgte Wetterleuchten, Blitzschlag, Donner, welcher mächtig rollte, der Wind wirbelte hohe Staubwolken auf — doch folgte glücklicherweise dem mächtigen Naturspiel ein ausgiebiger, segenspendender Regen und nicht, wie man befürchtet hatte, ein ver- nichtender Hagelschlag. Gott sei's gedankt. Auch gegen 11 Uhr zog wieder ein heftiges Gewitter vor- über, welches reichlichen Regen spendete. Bei einem der Gewitter traf der Blitz am oberen Waldsaum des Felskamm eine Tanne, zerstückelte sie voll- ständig, einige Stücke weit weggeschleudert und in Grömbach fuhr ein Blitzstrahl in ein Bauernhaus, jedoch ohne zu zünden. In südwestlicher Richtung wurde auch ein Feuerfchein, von einem größeren Brande herrührend, beobachtet, doch konnten wir bis zur Stunde noch nicht erfahren, in welcher Gemeinde der Brand stattfand. Freundlich lächelt nun wieder die Sonne von dem blauen Himmel herieder — ein Wetter, wie es für das Wachstum in der Pflanzen- welt nicht besser gewünscht werden kann.

* Simmersfeld, 9. Juli. Gestern vormittag hielt hier in unserer neuen Kirche vor zahlreich ver- sammelter Gemeinde H. Pfarrer Dieter, zweiter Geist- licher an der Ev. Gesellschaft in Stuttgart, einen Vortrag über Innere Mission. Der Redner legte zuerst dar, was Innere Mission ist im Unter- schied von der Heidenmission. Es geht ein Strom des Verderbens durch die Christenheit unserer Zeit dahin. Wir wissen wohl, daß wir diesen Strom nicht aufhalten können, aber die, welche uns aus den Wogen die Hand entgegenstrecken und sich gerne retten lassen, wollen wir halten und fügen. Daneben sucht die Innere Mission diejenigen, die noch nicht so tief gesunken sind, vor weiterem Verderben zu behüten und zu bewahren. Die Innere Mission ist also die Ar- beit der suchenden, rettenden Liebe. Sie ist aber nicht bloß Aufgabe derer, die ausdrücklich dafür angefleht sind oder solcher, die unentgeltlich Zeit und Kraft diesem Dienste widmen, sondern sie ist auch Sache jedes Christenmenschen. Innerhalb seines Hauses soll jeder Hausvater Innere Mission treiben, indem er seine Kinder an Zucht und Ordnung gewöhnt und sie zu rechten Christen erzieht. Nach der Schulentlassung oder später kommen die Kinder meist in andere Um- gebung, vielleicht gar in eine Großstadt, wo ein ganz anderer Geist auf sie einwirkt. Leider sind vielfach die Eltern der Ansicht, die Erziehung sei jetzt aus, wenn sie ihre Kinder aus dem Hause in die Lehre oder in den Dienst entlassen. Die Stadtmissionare z. B. machen die Erfahrung, daß viele junge Leute keinen vernünftigen Brief von zu Hause erhalten. Wohl werden diesen allerlei Neuigkeiten vom Dorfe mitge- teilt, aber ein Wort heiligen Ernstes, beratender Teilnahme bekommen sie selten zu lesen. Der Sohn oder die Tochter gewöhnen sich indessen in der Stadt an einen oberflächlichen Ton. Bei etwaigen Besuchen zu Hause sind die Eltern stolz auf ihre nunmehr neu- modisch gekleideten Kinder, sie schauen dieselben an und wagen nicht zu fragen, wo das Geld herkam, ob auch etwas erspart wurde. Auf diese Weise ist es kein Wunder wenn die Kinder — verführt durch böse Kameradschaft — im Strudel des weltfrühen Lebens untergehen. Noch weit schlimmer sind freilich die Fälle, wo die Eltern selbst ihre Kinder in Sünde und Schande hineinführen. Auch solcher Ver- lorenen nimmt sich die Innere Mission an. Die Ev. Gesellschaft unterhält in Stuttgart 6 Stadtmissionare, in Heilsbrunn, Cannstatt je 1, Reutlingen wird bald nachfolgen. Der Redner giebt den Rat: Wenn ein Lehrling, ein Dienstbote in die Stadt kommt, die Adresse dem Ortsgeistlichen mitzutheilen, damit die jungen Leute dem Stadtmissionar übergeben werden. Dieser sucht die Dienstherren auf und bittet um Erlaubnis, daß das Dienstmädchen Sonntag nach-

mittag den Marthaveren besuchen darf, wo es sich in frischer, fröhlicher Gesellschaft, aber natürlich in Ordnung bewegen kann. So stehen den Mädchen jeden Sonntag mittag von 3—6 Uhr nicht bloß zwei große Säle, sondern auch ein großer zum Diakonissenhaus gehöriger Garten unentgeltlich zum Eintritt offen. Sie können sich in letzterem in frischer Luft frei bewegen, auch von den Früchten des Gartens genießen, sich in geordneter Weise mit Singen und Spielen unterhalten. Zum Schluß hält ein Geistlicher eine kurze Bibelstunde. Mit derartigen Vereinigungen macht die Innere Mission ziemlich gute Erfahrungen. — Zum Schluß gab H. Pf. Dieter noch eine Aufmunterung, es möchten sich doch immer mehr passende Kräfte zum Dienste der Innern Mission melden, Jungfrauen zur Aufnahme ins Diakonissen- oder Olga-Haus, junge Männer zur Ausbildung für die verschiedenen Dienste der Innern Mission in der Brüderanstalt Karlsruhe. Der Redner machte mit seinen ernstlichen Ausführungen tiefen Eindruck auf seine zahlreichen Zuhörer. Möchte der Zweck derselben, den Sinn für Innere Mission und überhaupt das ewig. Bewußtsein in weiten Kreisen des ev. Volkes zu erwecken und stärken zu helfen, erreicht werden!

* Calw. Die bürgerlichen Kollegien haben nach dem Vorgang mehrerer Gemeinden des Landes beschlossen, den Gehalt der unständigen Lehrer vom 1. April dieses Jahres an um 100 Mk. zu erhöhen.

* Die bürgerlichen Kollegien von Dorustetten haben beschlossen, an Stelle der Knabenmittelschule eine einklassige Realschule zu errichten. Dorustetten, einst Amtsstadt, hatte in früheren Jahren eine Lateinschule, die dann in eine Mittelschule umgewandelt wurde.

* (Neue Hegelmaieranedote.) Der Herr Oberbürgermeister von Heilbronn machte neulich eine Exkursion auf die „Krumme Ebene“. Er sitzt mit seiner heulichen Tochter und einigen Herren im Nebenstübchen des „Engel“ in D. Kommt ein witzbegieriger Mann aus D. in die Wirtschaft; dem sagt der Wirt: Wollen Sie den H. sehen? drinnen im Nebenzimmer ist er. Der Neugierige vermutet, H. sei dort im „Bilde“ zu sehen, geht hinein, kimmert sich nicht um die dastehende Gesellschaft und sucht alle Wände ab, und da er niemand auf den Porträts findet, der den H. vorstellen könnte, sagt er verächtlich: Ich habe gemeint, der Hegelmaier hänge da: Dieser verliert bei solchen Situationen bekanntlich den Humor nicht, wendet sich um und sagt: Hier ist er leidlich, hängen thut er noch nicht, er sitzt nur.

* Respekt vor den Schuhmachern in Assumstadt. Sie veröffentlichen folgendes: Infolge der Ueberschwemmung des hiesigen Ortes und der Umgegend mit Warrt-, Baden- und Fabrikshuhwaren sehen sich sämtliche hiesigen Schuhmacher außer Stande, künftighin die Reparatur vorbestimmter Schuhwaren wie bisher um den Preis, wie solcher bei der Reparatur üblich, auch ferner zu besorgen, sondern sie müssen künftig den Arbeitslohn um das Doppelte erhöhen. Wenn man bedenkt, daß Wanderlager mit Schuhwaren und der Hausherhandel mit Schuhen die anfälligen Schuhmacher aufs empfindlichste schädigen und letztere dann noch dazu die minderwertige Ware zur Ausbesserung bekommen, so wird jeder billig Denkende dieses Vorgehen von Seiten der Assumstadter Schuhmacher für berechtigt halten müssen.

* (Verschiedenes.) In Murr erkrankte beim Baden ein bei seinem Großvater auf Besuch weilender 7 Jahre alter Knabe des Revierjägers Kopp von

Launterburg. — Waldschütz Kapp von Spaichingen wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag am Weg auf den Rißberg im Walde erhängt aufgefunden. Was den in seinem Ansehn fleißigen und gewissenhaften Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt. — In Bödingen (Nottweil) hat sich der dortige ziemlich bejahrte Bürger J. B. in seinem Hause entleibt. — In Kanzach (Niedlingen) fiel das 14jährige Kind des Sägereibesizers Blank in einem unbewachten Augenblick in die Kanzach und ertrank. — In Hundersingen hat sich eine Bauerntochter auf dem Grabe ihres in led. Stande bekommenen Kindes vergiftet. Die Ehe, die sie gezwungener Weise einging, scheint sie in den Tod getrieben zu haben. — In Weingarten hat sich ein Soldat der 11. Kompagnie erschossen. — In Herrenberg hat sich ein von Darmstadt gebürtiger Schlosserlehrling in der Nähe des Eisenbahnübergangs über die Nagolberstraße von dem 11 Uhr 8 Min. nach Stuttgart abgehenden Personenzug übersahren lassen. Der Kopf und ein Arm wurden ihm vom Kumpfe getrennt. Furcht vor Strafe wegen eines von ihm begangenen unbedeutenden Diebstahls scheinen den jungen Mann zu diesem verzweifelten Schritte veranlaßt zu haben.

* Bayreuth, 7. Juli. Der Bankier Nathan Heßlein wurde gestern nach dreitägiger Verhandlung zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Anklage lautete auf betrügerischen Bankrott, 37 Vergehen wegen Unterschlagung, 2 Vergehen wegen Betrug und 1 Vergehen wegen Untreue. Nathan Heßlein und sein Bruder Jakob, der sich der irdischen Gerechtigkeit durch den Tod entzogen hat, standen im Rufe besonderer Solidität, weshalb vor allem kleine Leute ihnen ihr Geld anvertrauten, die nun mit ihrem Vermögen zum Opfer gefallen sind. Das Defizit betrug 2 600 000 Mk., dem nur 60000 Mk. Aktiven gegenüberstanden.

* Berlin, 6. Juli. Wie eine Extrausgabe des „M. Journal“ meldet, ist der Zeremonienmeister v. Roge gestern abend um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr aus der Haft entlassen worden. Den letzten Anstoß zu der Entlassung soll ein Vergleich der Handschriften gegeben haben, der nicht den geringsten Anhalt für die Ueberschuldung Roges erbracht habe.

* Berlin, 7. Juli. Laut Drahtmeldung aus Hamburg ist die Auswanderung in weiterem Rückgang begriffen. In den ersten 6 Monaten sind 18262 Personen gegen eine doppelte Anzahl im selben Zeitraum des Vorjahrs gezählt worden.

* Den Kaisermandatieren soll nach der Magdeb. Ztg. doch der russische Thronfolger beiwohnen. Ferner werden als Gäste des Kaisers bei den Manövern genannt die Könige von Sachsen und Württemberg, der Erzherzog Albrecht von Oesterreich und der Großherzog von Sachsen-Weimar. Die an diese Fürlichkeiten ergangenen Einladungen haben sämtlich eine vorläufige Annahme gefunden.

* Infolge der gesetzlichen Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie ist, wie verlautet, kürzlich der militärische Wachdienst dahin abgeändert worden, daß jetzt unter Verbehaltung des zweistündigen Postenstehens, die Wachmannschaften

in der Regel auf zwölf Stunden die Wache beziehen, die Postenbesetzung nur in zwei Nummern erfolgt und den Wachmannschaften vor dem Aufziehen und nach dem Abziehen je drei Stunden Ruhe gewährt werden.

* Berlin, 5. Juli. Sechs russische Offiziere in Uniform und mit Säbeln, begingen auf dem preussischen Bahnhof in Jaroschin eine große Taktlosigkeit, indem sie einen preussischen General, einen Major und andere Offiziere unbegrüßt ließen. Die Scene macht den Eindruck herausfordernder Feindseligkeit.

* Gegen internationale Sondergesetze zur Bekämpfung des Anarchismus spricht sich der konservative „Reichshof“ aus, der den Rat gibt, den Anarchismus durch die bestehenden Gesetz- und Polizeimittel zu bekämpfen. Man habe sich neuerdings gewöhnt, die Gesetz- wie Waffen zu behandeln und überall, wo sich ein Unrechtsstand bemerkbar mache, Spezialgesetze gemacht. Aber alle hätten ziemlich das Gegenteil von dem bewirkt, was man bezweckt habe, so die Kulturkampfgesetze, die Polengesetze etc.

* Koblenz, 4. Juli. Eine Bestie in Menschengestalt nannte der erste Staatsanwalt bei der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung den Angekl. Nicolaus Böhmerscheidt aus Mayen, welcher am 13. Februar ds. J. seine Ehefrau, gerade ein Jahr nach ihrer Hochzeit, im Walde bei Mayen ermordete. Während des einen Jahres hat der Angeklagte seine Frau in der rohesten Weise mißhandelt. Während sie ihrer Niederkunft entgegen sah, trat er ihr mit den Füßen gegen den Leib, selbst in den Mund. Sein zwei Monate altes Kind mißhandelte er auch; die kranke Frau, die vor zwei Tagen geboren hatte, trieb er mit dem Besenstiel aus dem Bett. Er knüpfte mit einem jungen Mädchen ein Verhältnis an, welches dieses löste, als es erfuhr, daß sein Viehhaber verheiratet sei. Am Abend vor der That sagte er zu dem Mädchen, morgen werde er ihm beweisen, daß er unterheiratet sei. Am 13. Februar zwang er seine Frau, mit ihm in den Wald zu gehen, um Holz zu suchen. In einer abgelegenen Stelle erschlug er sie mit einem Knüttel und stopfte ihr den Mund voll dürre Blätter. Die Geschworenen erkannten ihn des Mordes seiner Ehefrau für schuldig, worauf das Gericht das Todesurteil aussprach.

* Bonn. Infolge Einsturzes der Brücke einer hiesigen Badeanstalt fielen dreißig Kinder, die sich darauf befanden, in den Rhein. Mehreren Erwachsenen gelang es, wenn auch mit großer Lebensgefahr, alle Kinder aus dem Wasser zu retten. Da die Brücke schon lange baufällig war und das Unglück lediglich der Nachlässigkeit der Badeverwaltung zuzuschreiben ist, richtet sich die Erbitterung des Publikums gegen letztere.

* Die Kadettenanstalt in Bichterfeld hat kürzlich eine reizende Stillblüte geseht. Ein Kadett war einer Hochzeitfeier wegen um Urlaub eingekommen; seine Angehörigen erhielten jedoch den köstlichen Bescheid, daß Kadetten nur zur Hochzeit der Geschwister, Eltern und Großeltern beurlaubt würden.

Ausländisches.

* In Wiener „Figaro“, einem Witzblatt, lesen

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Reginald Delamare befand sich noch immer unter diesem Banne, als er mehrere Tage später, wo er in dem etwa eine Meile von der Rektorei entfernten Walde einen Spazierritt machte, Ida Chaloner einholte, die sich bis dahin nur wenig um ihn kümmerte.

Sie ging mit langsamen und elastischen Schritten den Pfad entlang, über ihre Schulter war ein leichter Shawl geworfen, und ihr einfaches Baumwollkleid war gerade kurz genug, um ihren feinen, zierlichen Fuß zu zeigen, klein genug, um in Aschenbrödel's verzauberten Pantoffel zu schlüpfen. Ihr Kopf war unbedeckt, sie trug den breitrandigen Strohhut an den Bändern über ihren linken Arm gehängt, ihre Wangen waren leicht geröthet, während ihre Augen gleich Sternen unter den langen Wimpern hervorleuchteten. Reginald sah sie mit einem Blick bewundernder Verehrung an. Für ihn war sie ein lebendes Bild — ein wandelndes Gedicht.

In diesem Augenblick durch den gedämpften Querschlag des Boms auf dem moosigen Wege aufmerksam geworden, wendete sie den Kopf um und lächelte. Reginald sprang vom Pferde und den Bügel über den Arm werfend, kam er an ihre Seite.

„Darf ich Sie begleiten, Miß Chaloner?“

„Ja, wenn Sie an einem so heißen Tage das Gehen dem Reiten vorziehen,“ versetzte Ida.

„Das eben nicht, aber es —“

„Ach,“ entgegnete Ida trocken, „ich sehe schon, Sie beabsichtigen, mir eine Schmeichelei zu sagen.“

„Keine Schmeichelei, die einfache Wahrheit. Die Wahrheit mag vielleicht zuweilen wie eine Schmeichelei klingen, Miß Chaloner.“

„Nennen Sie mich doch nicht Miß Chaloner.“

Seine Augen glänzten bei dieser, wie er annahm, offensibaren Annäherung zu einer größeren Vertraulichkeit.

„Sie finden es zu formell?“ fragte er.

„Mir ist es gleich, eines ist so gut wie das andere,“ antwortete sie, „aber Herr Gresham liebt es nicht. Jedermann nennt mich einfach Ida.“

„Jedermann!“ Reginald Delamare biß sich auf die Lippen bei dem Gedanken, daß er auf dieselbe Stufe gestellt werden sollte, wie jedermann.

„Herr Gresham ist Ihr Onkel, nicht wahr?“

„Nein,“ sagte Ida, „er ist mit mir nicht verwandt. Ich habe überhaupt keine Verwandten.“

„Ich auch nicht.“

„Nicht?“ fragte Ida, ihn mit einiger Theilnahme ansehend, „wie kommt das?“

„Ich weiß nicht. Vermuthlich sind sie alle gestorben.“

„Und ich glaube, die meinigen haben nie existirt,“ lachte Ida. „Es ist eigentlich traurig, finden Sie nicht auch?“

„Nun — nein, ich sehe das nicht ein,“ sagte Reginald nachdenklich. „Mir macht es keinen Kummer.“

„Ja, weil Sie reich sind.“

„Und Sie?“

„O,“ sagte Ida freimüthig, „ich bin so arm, wie — Hobbs' Kaze, wenn Sie einen richtigen Begriff davon haben, wie arm das ist. Ich habe auch gar nichts. Wenn ich den Schuhband oder eine Stange Kandis-Zucker haben möchte, muß ich Frau Gresham bitten, mir zwei Cents zu geben. Es muß hübsch sein, wenn man reich ist.“

„Aber,“ erlaubte sich Reginald zu sagen, „das lautet sehr sonderbar; würden Sie es unbedenklich finden, wenn ich Sie bäte, mir Ihre Geschichte zu erzählen?“

„Die ist kein Geheimnis,“ sagte Ida bitter; „jedermann in Deepdale weiß, wie freudlos und verlassen ich bin, ich hänge ganz von der Güte derer ab, an die ich auch keinen Schatten von Ansprüche zu machen habe.“

Und dann an einen moosbedeckten Felsen gelehnt, während die vereinzelt Strahlen der scheidenden Sonne über ihr Gesicht huschten, erzählte sie ihm die seltsame romantische Geschichte ihres Lebens.

„Ich empfand es niemals, so lange ich ein Kind war,“ sagte sie traurig. „In der That, ich hatte kaum daran gedacht, bis in diesem Frühjahr, wo Frau Gresham, als die andern alle ausgegangen waren, eines Tages mit mir darüber sprach und mir sagte, daß es für mich Zeit werde, ernstlich an meine Zukunft zu denken. Zukunft! Ich mag nicht daran denken. O, ich wollte, ich hätte immer ein Kind bleiben können,“ rief sie, während ihre Augen sich mit Thränen füllten. Kommen Sie, wir wollen weiter gehen,“ sagte sie, ihren Strohhut aufhebend, der zur Erde gefallen war. „Ich mag nicht mehr darüber reden.“

wir folgendes: Die Zeitungen der Finanzbarone bestätigen, daß es sehr an der Zeit war, den Altadel zur Sparsamkeit zu mahnen. Heutzutage glaubt wirklich schon jeder, der sechzehn Ähnen hat, so gut leben zu dürfen wie ein Börsenschwinder."

* Im niederösterreichischen Landes-sanitätsrat ist beschlossen worden, der Statthalterei zu empfehlen, die Trunkendolde in den einzelnen Gemeinden in Niederösterreich auszählen zu lassen, um Material für eine bezügliche Statistik zu erhalten. In diesem Behufe sollen genaue Fragebogen an die Gemeinden versendet und die Vorsteher verhalten werden, die gewünschten Angaben in die Bogen einzutragen.

* Kürzlich erschien eine Abordnung von drei Rumänen bei dem Minister des Innern in Budapest, um sich darüber zu beschweren, daß ungarische Gendarmen widerrechtlich bei einer Hausdurchsuchung einen rumänischen Pfarrer mit Wort und That mißhandelt hatten. Der Minister des Innern empfing die Abordnung wenig freundlich und sagte nach rumänischen Blättern, daß es den Rumänen freistünde, auszuwandern, wenn es ihnen in Ungarn nicht gefalle. Dadurch muß unter den Rumänen die herrschende Erbitterung nur noch gesteigert werden.

* Paris, 6. Juli. Duret und Charonnat haben in der Kammer folgenden Antrag gestellt: "Die Gehälter der Angestellten des Staates, die 10 000 Frs. übersteigen, werden für den übersteigenden Betrag um 50% gekürzt."

* Paris, 7. Juli. Der Amnestie-Vertrag, den die radikalsten Abgg. Goblet, Pelletan und Henry Maret in der Kammer einbrachten, zählt drei Kategorien von Verurteilten auf, denen die Maßregel zustatten kommen soll: 1) denen für Verbrechen, die mit Boulanger vom Staatsgerichtshof verurteilt, in der Verbannung leben! 2) die wegen Streif und damit zusammenhängenden Verbrechen Verurteilten; 3) die wegen Preßvergehen Verurteilten. In diese Kategorie, heißt es in dem Gesetzentwurf, gehören auch diejenigen Publizisten, die wegen Aufreizung zu anarchistischen Attentaten bestraft wurden." (Präsident Casimir Perier ist dem zweiten Antrage bereits zugekommen.)

Die Hege gegen die Italiener hat in Frankreich noch immer nicht aufgehört. In Choisy le Roi fanden wieder Zusammenrottungen französischer Erbarbeiter statt. Gendarmerte beschützt die Bauplätze, auf denen Italiener beschäftigt sind; viele der letzteren verlassen die Gegend.

Die Stadt Paris ist der Gefahr der Anshungerung näher gewesen, als allgemein bekannt geworden ist. Der "N. Fr. Pr." wird darüber aus Paris gemeldet: In den ersten Tagen der Trauer, die der Ermordung folgten, bemerkten es die Pariser nicht einmal, wie schlecht ihre großen Märkte, besonders die Centralhallen, versorgt waren. Die Bauern aus der Umgebung und der Provinz hatten nämlich auf die Kunde von dem schrecklichen Ereignisse die Lebensmittel-Sendungen nach der Hauptstadt eingestellt, da ihnen in der Angst vor Unruhen in erster Linie auch um ihre Ware bange wurde. Die Aelteren erhoben warnend ihre Stimme, erinnerten an die Kommune, in welcher die Lebensmittel abgefangen und niemals bezahlt wurden, und die von

Natur aus mißtrauisch angelegten Bauern glaubten ihnen gerne. So geschah es, daß vergangene Dienstag in den Pariser Centralhallen tatsächlich nicht ein Haba aufzutreiben war und daß die Bauern das bereits gepflückte Obst in den Körben verkaufen ließen, bevor sie es in die nach ihrer Ansicht gefährdete Stadt Paris sendeten. Jetzt haben die Müttigeren wieder angefangen, den Pariser Markt zu beschicken, allein die Lebensmittel-Sendungen bleiben noch beträchtlich hinter ihrer gewöhnlichen Höhe zurück.

* Marseille, 7. Juli. Gestern wurden hier bei 40 Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen. 11 Anarchisten, darunter 9 Italiener und 2 Franzosen, wurden verhaftet. Die bei den Verhafteten beschlagnahmten Papiere beweisen das Bestehen einer Verbindung zwischen französischen und ausländischen Anarchisten.

* In London standen am 4. zwei Anarchisten vor Gericht, weil sie in öffentlicher Rede und durch ein Brandflugblatt in den abscheulichsten Ausdrücken zur Ermordung mehrerer Mitglieder der königlichen Familie und mehrerer Staatsmänner aufgefordert haben. Das Urteil wurde auf 8 Tage verschoben.

* London, 6. Juli. Den "Globs" wird aus Algier gemeldet, die Nacht "Miz" sei gescheitert. An Bord soll sich ein österreichischer Erzherzog befunden haben.

* Odde, 6. Juli. Das Kaiserpaar ist nach herrlicher Fahrt durch den Hardanger Fjord gestern abend 1/8 Uhr in Odde eingetroffen. Das Wetter ist klar und warm, an Bord alles wohl.

* St. Petersburg, 5. Juli. Vom 1. bis 3. Juli erkrankten beziehungsweise starben hier 21 und 6 Personen an der Cholera.

* Sofia, 5. Juli. Das Anlagematerial gegen Stambulow wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Mißbrauch der Amtsgewalt häuft sich derart an, daß die neue Sobranje aller Wahrscheinlichkeit nach die Anklage gegen Stambulow beschließen wird.

* Sofia, 6. Juli. Aus einem scharfen Ausspruch des Regierungsblattes scheint hervorzugehen, daß von russischer Seite sondiert worden ist, ob die Regierung den Fürsten zur Abdankung bewegen oder entfernen wolle, um die Ausöhnung mit Rußland herbeizuführen. Bulgarien, heißt es in dem Ausspruch, beklage Rußlands thörichte und grausame Feindschaft, aber es werde nie auf sein Herrscherhaus verzichten, das gleichbedeutend mit der Selbstständigkeit des Landes sei. Man müsse die Hoffnung auf Versöhnung aufgeben, so lange Rußland ohne Verfassung regiert habe.

* König Alexander von Serbien hat seine Bergnügungsfahrt zum Sultan nach Konstantinopel wohlbehalten vollendet. Sein Vater Milan war in der Zeit der Abwesenheit des Königs in der sicheren südböhmischen Festung Risch, da ihm der Aufenthalt in Belgrad doch nicht gerade sehr ratsam erschien.

* Madrid, 4. Juli. Die Ankündigung des deutschen Gesandten, er werde den Antrag bezüglich des Handelsvertrages gleich nach Schluß des Cortes zurückziehen, falls derselbe nicht durchberaten werde, hat große Sensation hervorgerufen. Die Presse bejährt die Cortesmitglieder und die Regierung, Alles

zu thun, um einen definitiven Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden.

* Chicago, 7. Juli. Die Lage hat sich verschlimmert. Anarchie und Gewaltthätigkeit herrschen überall in der Stadt. Die Ausständischen plünderden die Depots, verbrannten Eisenbahnzüge, schnitten Leitungen für elektrisches Licht ab, kuppelten von einem Zuge eine Maschine, gaben derselben eine große Geschwindigkeit und ließen sie mit Zügen zusammenstoßen, so daß letztere zerstört wurden. Die Polizei schoß auf die Ausständigen, deren zwei getödtet und mehrere verwundet worden. Die Volksmenge griff abends einen Zug auf der Linie Baltimore-Ohio an; hierbei wurden mehrere Streikende verwundet und vier Personen getödtet.

Ueber die mißlichen Zustände in San Salvador und den mangelhaften Schutz der Deutschen in Centralamerika durch die deutsche Vertretung veröffentlicht die "Weser-Ztg." einen sehr bezeichnenden Artikel. Sie meldet in einem Privatbriefe aus Guatemala: "Die Revolution in Salvador ist noch immer nicht beendet, man weiß hier auch gar nicht recht, welche von den beiden Parteien eigentlich Vorteile erringt. Den Deutschen wird dort arg von der Regierungspartei mitgespielt. Einen früheren deutschen Offizier, den sie der Berräterei, ohne Beweise dafür zu haben, beschuldigten, haben diese Kerls erst der Tortur unterworfen und nachdem der Mann halbtot war, haben sie auf ihn geschossen, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Einen andern Deutschen, der ein bedeutendes Geschäft in Salvador hat, hat man innerhalb sechs Stunden des Landes verwiesen, ohne ihm Gründe irgend welcher Art anzugeben. Unsere deutsche Vertretung in Centralamerika hat dem Mann auf seine Beschwerde einfach geantwortet: "Weßhalb kommen Sie in diese Länder? Sie hätten ja in Deutschland bleiben können. Wenn Sie aber hierherkommen, so müssen Sie sich auch derartige Vorkommnisse gefallen lassen, ich kann nichts für Sie thun." Solche Reden machen natürlich böses Blut, denn was heute in Salvador passiert, kann uns morgen hier blühen."

Ein Krieg zwischen Japan und China wegen der Machtverhältnisse auf Korea wird immer wahrscheinlicher. Wie die "Times" aus Schanghai melden, setzt Japan die Vorbereitungen zum Kriege im großen Maßstabe fort. Dasselbe hat den König von Korea aufgefordert, das Suzeränitätsverhältnis zu China aufzugeben, sich unter den Schutz von Japan zu stellen und den chinesischen Residenten fortzuschicken. Dem "Reuterschen Bureau" wird aus Schanghai gemeldet, die unmittelbare Entsendung von zwanzig Bataillonen chinesischer Truppen nach Korea sei angeordnet, weil es scheint, daß keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Schwierigkeit mit Japan mehr vorhanden sei.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteig.

Cheviots und Belours à Mt. 4.45 Pf. per Meter versenden jede beliebige Meterzahl an jedermann. Erstes Deutsches Tuchverhandlungsgeschäft Geffinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. Muster umgehend franko.

"Das begreife ich wohl," erwiderte Reginald, die Bügel des Pferdes nehmend, das währenddessen friedlich das frische Waldgras abgeweidet hatte. "Aber, Ida, es freut mich, daß Sie mir dies alles erzählt haben."

"Warum?"
"Ist es nicht ein Zeichen des Vertrauens gegen mich?"

"Vertrauen? Durchaus nicht," versetzte Ida kurz. "Habe ich Ihnen denn mehr erzählt, als was jedes Kind in Deepdale weiß?"

"Aber nicht aus Ihrem Munde!"

"Das macht keinen Unterschied."

"Ich glaube doch. — Ida, wir stehen beide allein in der Welt; wir haben beide keine lebenden Verwandten, wir sind also in fast gleicher Lage. Wir können miteinander sympathisieren, Ida, wollen wir nicht Freunde sein?" fragte Reginald.

Es lag etwas in dem Tone seiner Stimme, das im Herzen Idas einen Widerhall fand — sie ergriff seine bargerechte Hand.

"Ja," sagte sie, einer schnellen Eingebung folgend, "ja, wir wollen Freunde sein," und sie hielt ihre rothigen Lippen hin, als Reginald Delamare seinen Kopf zu ihr herabneigte und den geschlossenen Mund mit einem herzlichen Kusse besiegelte.

Reginald erröthete tief, während ein wonniger Schauer jede Faser in ihm erbeben machte. Für sie war es nur ein Kuß, wie sie ihn Herrn Gresham, Angie oder Hante gegeben haben würde.

"Ida!" rief er, "ist das Ihr Ernst?"

"Natürlich. — O weh, — Reginald, Sie zerdrücken mir ja die Hand."

Er führte die schlanken Finger an seine Lippen.

"Um ein Königreich möchte ich Ihnen nicht wehe thun," murmelte er.

"Dann nehmen Sie sich in acht, daß es nicht wieder geschieht," entgegnete sie munter. "Ach, da setzt der Pony den Huf gerade auf meinen Strohhut. Was wird Frau Gresham sagen?"

"Es gibt eine Menge anderer Hüte in New-York," sagte Reginald tröstend.

"Da würden Herr und Frau Gresham schöne Augen machen, wenn ich mir einer Hut aus New-York kommen ließe," versetzte sie lachend. "Jetzt kommen Sie aber, wir haben nur eine kurze Sirede im Sonnenschein zu gehen, und das wird mir nichts schaden."

Reginald bedauerte, daß sie aus der vertraulichen Stimmung, die ihr so wohl gestanden, wieder in diesen fröhlich nedenden Ton übergegangen war, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als in denselben einzustimmen.

"Das schönste, lieblichste Geschöpf, das ich je im Leben gesehen habe," dachte er, als sie, ihm fröhlich mit der Hand winkend, im Hause verschwand, während er das Pferd in seinen Schuppen hinter dem Hühnerstall führte.

Frau Gresham machte ein sehr ernstes Gesicht, als Ida eintrat.

"War das Reginald Delamare, der dich begleitete, Ida?" fragte sie.

"Ja," erwiderte diese unbefangen. "Angie, sieh her, das sind die richtigen roten Beeren, die du zu deinem Halsbande wünschst, ich habe sie im Walde gefunden."

"Gingst du den ganzen Weg durch den Wald mit Reginald?" begann Frau Gresham wieder.

"Nein, nur von der großen Etche an, in die im vergangenen Jahr der Blitz einschlug."

"Wobon habt ihr euch unterhalten?"

"Ach, wir sprachen von tausend Dingen. Ich weiß es nicht mehr genau. Wir verglichen unser Leben und beschlossen, gute Freunde zu werden."

"Es überrascht mich, Ida, daß du nach so kurzer Bekanntschaft schon so vertraut sein konntest."

"D, Sie haben noch nicht alles gehört," sagte Ida lächelnd. "Wir haben uns die Hand darauf gegeben."

"Ida, Ida, wirst du denn nie lernen was sich schickt?" seufzte Frau Gresham.

"Das ist aber noch nicht das schlimmste," sagte Ida vedend. "Er hat mich sogar geküßt."

"Ida Chaloner, jener junge Mann hat dich geküßt?"

"Nein, nein, ich irrite mich, er küßte mich nicht." "Es freut mich, das zu hören," sagte Frau Gresham aufatmend.

"Es war gerade umgekehrt," fuhr Ida fort, mit schalkhaftem Blicke das entsetzte Gesicht der guten Frau betrachtend. "Ich war es, die ihn küßte."

"Ida!" — (Fortsetzung folgt.)



Verbot.
Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren in Gemeinde- und Privatwäldungen ist im Jahr 1894 für Auswärtige bei Strafe verboten.
Den 6. Juli 1894.
Schultheißenamt.
Großhaus.

Gemeinde Enzthal.
Brennholz-Verkauf
am Samstag den 14. Juli vormitt. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthaus zum "Hirsch" in Enzthal aus District Gitele und Hagwald:
Nr. 1 buchene Scheiter
" 1 " Brügel
" 271 tann. Scheiter
" 27 " Brügel

Altensteig.
Eier
schönste frische, in jedem Quantum bei
Carl Walz.

Altensteig.
Neue ital.
Bisquit-Kartoffel
sowie
neue holl.
Vollhäringe
sind frisch eingetroffen bei
Chen. Burghard.

Eine **Sobelbank**
mit oder ohne Werkzeug
sucht zu kaufen — wer? sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Maisbrot und Mandelschnitten
in nur bester Qualität täglich frisch; ebenso geröstete
Mandeln
bei
Carl Walz.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Königliche Postdampfer nach
New-York
über
Rotterdam.
Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,
Ragold.
J. Kallenbach, Egenhausen.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.
In der Nachlasssache des verstorbenen
Johann Georg Luz sen., Glasers von hier
kommt die im Lannenblatt No. 75 näher beschriebene Liegenschaft am
Mittwoch den 11. ds. Mts., nachm. 6 Uhr
auf hies. Rathaus zum dritten- und letztenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 9. Juli 1894.
Ratschreiberei:
Stadtschultheiß Welker.

Ragold.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, während der schweren Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer innigst geliebten Gattin und Mutter
Marie Walz, geb. Gutekunst
und für die zahlreiche Leichenbegleitung sagt den herzlichsten Dank
der tieftrauernde Gatte:
Georg Walz, zum Unter
mit seinen Kindern.

Altensteig.
Reingehaltene alte & neue
Weiß- & Rotweine
hat billigt abzugeben
Christian Beck
zum Unter.

31 MEDAILLEN
Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig
27 HOF-DIPLOME

Altensteig.
Nur bare Geldgewinne
im Gesamtbetrage von 119800 Mk.
(Hauptgewinn: 75000 Mk.)
Lose à 3 Mark
der
Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie
empfiehlt
W. Rieker.

Altensteig.
Gummischläuche
zum Anschrauben an die
Hauswasserleitung
empfiehlt in beliebiger Länge und zu
billigstem Preise
Fr. Frey,
Kupfer- & Schmied.

Einen eichenen
Commod
samt Schreibpult
gut erhalten, hat zu verkaufen.
Wer — sagt
die Exp. ds. Bls.

Pfalzgrafenweiler.
Alle Sorten
Mehl & Gries
in feinsten Sortierung und bester
Bakart — sowie
Welschkorn
und **Welschkorn-Mehl**
empfiehlt zu ermäßigtem Preise
J. C. Bacher.

Wirkung unglaublich schnell und
sicher durch
Tietze's Muchein.
Für Fliegen, Motten, Rissen,
Wanzen anerkannt das beste Mittel.
Beutel geschl. geschl. 10, 25, 50 g
In Altensteig bei Hrn. J. Schneider;
Freudenstadt bei Hrn. Fr. Stock
zur Linde; Pfalzgrafenweiler
bei Hrn. J. C. Bacher.

Altensteig.
Tricottailen farbig, b'wollene für
Erwachsene und Kinder in allen
Größen.
Tricottailen schwarz, wollen, glatt
und verziert.
Unterröde schwarz und farbig.
Sommerhandschuhe schwarz und
farbig in Seide und Woll.
Hauschürzen, Zierschürzen,
Mädchen- u. Kinderschürzen
schwarz und farbig in den neuesten
Fassonen und Stoffen
in großer Auswahl empfiehlt
C. W. Luz.
Bettvorlagen, Bettdecken,
Tisch- und Commodedecken,
Wachstuch u. u.
bei Obigem.

Egenhausen.
Baumwollene und halbwoollene
Hosenzewege
empfiehlt in schöner Auswahl vielfältig
J. Kallenbach.

Pfalzgrafenweiler.
Feinstes
Erdußöl
bester Erfolg für Buchelöl zum Kochen
und Baden empfiehlt billigt
J. C. Bacher.

Dieter Kinderwagen,
Landskronen, Feinporzell, Veleret,
mit Stuhl- & Wagensitzen
sowie angehängten, abnehm-
baren Vordruck, leicht zerlegbar
jeder deutschen Haushaltung
— zur M. H. —
Preisliste mit vielen Abbildungen
von Kinderwagen in deutscher
Ausführung gratis
G. SCHALLER & COMP. 108740 (München 2)